

# „Er wäre auch mit dem Teufel gegangen“

Tochter Kriemhild über die Bergsteigerlegende Hermann Buhl



Fred Ullrich (Zweiter von links) von Summit History hatte Kriemhild Buhl (links) zur Lesung nach Reichenhall geladen. Es war das erste Mal, dass die Schriftstellerin in ihrer Heimat auftrat. Im Publikum saßen auch Mama Generl (Zweite von rechts) und Schwester Sylvia (rechts). Fotos: Thoma-Bregar

**BAD REICHENHALL (kb)** – Auf der Bühne im Alten Feuerhaus von Bad Reichenhall sitzt eine kleine, zierliche Frau an einem Tisch und wartet darauf, dass die letzten Besucher im Saal Platz nehmen. Die Brille hat sie sich in ihren roten Lockenschopf geschoben, in der Hand hält sie ein aufgeschlagenes Buch. Kriemhild Buhl ist Schriftstellerin. Und sie ist die älteste Tochter der Bergsteigerlegende Hermann Buhl, dem Erstbezwinger des Nanga Parbat. Von ihm, dem Helden, und von der Mutter, die die drei kleinen Kinder alleine aufziehen musste, handelt ihr Buch „Mein Vater Hermann Buhl“. Aus ihm will sie die nächste Stunde vorlesen.

„Mein Vater starb kurz vor meinem sechsten Geburtstag, kurz bevor ich eingeschult wurde. Es gab Kerzen und Blumen und Tränen für ihn und drei Monate später noch einmal Kerzen und Blumen für mich und Tränen, obwohl ich doch Geburtstag hatte...“, beginnt Kriemhild Buhl ihre Lesung. Es ist die erste in ihrer Heimat, dem Berchtesgadener Land. Sie erzählt davon, wie ihr Vater, der Innsbrucker Hermann Buhl, ihre Mutter Eugenie, kurz „Generl“ genannt, kennenlernte. Er besuchte sie jedes Wochenende in der Ramsau, bevor sie heirateten, nach Innsbruck zogen und Kriemhild auf die Welt kam.

## SCHWANGER AUF VIERTAUSENDER

Dass das Leben an der Seite eines Bergsteigers für die Mutter nicht immer leicht gewesen ist, wird schnell klar. So gut es ging, begleitete sie ihren Mann, kletterte trotz rundem Babybauch auf Viertausender und ahnte, dass das nur der Anfang ist, „der Anfang einer Ehe ohne Schonung, ohne Rücksicht auf ihre eigene Befindlichkeit, ihre Bedürfnisse“, liest die Tochter vor. Kriemhilds Stimme ist leise und konzentriert, als sie zu den Bergsteigerpassagen in ihrem Buch kommt. Als ihr Vater das erste Mal in den Himalaja aufbricht, als Mitglied einer deutsch-österreichischen Expedition unter der

Leitung von Dr. Karl Herrligkoffer. Der habe zwar nicht den besten Ruf genossen, „aber mein Vater wäre auch mit dem Teufel gegangen“, sagt sie. Hauptsache, er bekäme die Gelegenheit, einen Achttausender-Gipfel zu bewältigen. 1953 gelingt es Hermann Buhl dann wirklich, im Alleingang den Nanga Parbat zu bezwingen. Die Autorin rekonstruiert die dokumentierten Ereignisse, indem sie auf die Tagebücher des Vaters zurückgreift und auf Erzählungen und Erinnerungen seiner Kameraden. „Teilweise habe ich es mir auch einfach so vorgestellt“, erklärt sie später im Gespräch.

Vier Jahre konnte Hermann Buhl seinen Ruhm genießen, genauso wie seine Frau Generl, die die öffentlichen Auftritte liebte. Sie bekamen zwei weitere Töchter - aber keinen Sohn, der in seine Fußstapfen hätte treten können. „Zum Glück“, sagt Kriemhild ins Publikum, „ich hätte sein Sohn nicht sein wollen. So ein Bergsteiger hat hohe Ansprüche.“

Von seiner zweiten Himalaja-Reise kehrte Hermann Buhl nie wieder zurück. Nachdem ihm gemeinsam mit Kurt Diemberger auch die Erstbesteigung des Broad Peak geglückt war, stürzte er am Chogolisa ab. „Mitten in seinen Hoffnungen wurde er vom Tod überrascht. Auf einer Wächte. Sie nahm ihn mit in die Tiefe.“

Wenn sie diese Passage auf Seite 118 vorlese, müsse sie sich jedes Mal zusammenreißen, ge-

steht Kriemhild Buhl, deswegen übe sie es vorab, ganz in Ruhe und für sich selbst. Mit dem Tod des Vaters endet das Buch aber nicht, es beginnt eher. Was danach kommt, ist das eigentlich Bewundernswerte. Es ist die Geschichte einer Witwe, die Ende der 50er-Jahre ihre drei kleinen Kinder im Alter von fünf, drei und einem Jahr alleine durchbringen muss. Sie schafft es mit einer eigenen Gästepension in der Ramsau – und mit einer scheinbar unendlichen Energie. Und es ist die Geschichte dreier Kinder, deren Vater zwar allgegenwärtig, aber doch nie da war. In der jüngsten Schwester Ingrid setzte sich der extreme Charakter von Hermann Buhl in tragischer Weise fort. Während es bei ihm die Besessenheit von den Bergen war, war es bei Ingrid die Drogensucht, die auch sie letztlich das Leben kostete.

## ES IST EIN FRAUENBUCH

„Das ist kein Bergsteigerbuch“, betont die Autorin, „sondern es ist ein Frauenbuch, es zeigt die Frauen im Schatten eines Bergsteigers.“ Das Schreiben sei für sie, die älteste Tochter, auch eine Form der Aufarbeitung gewesen. „Vorher habe ich mich gegen zu viel Erinnerung gewehrt.“ Außerdem sei da die Wut gewesen, die Wut auf einen Mann, der Frau und Kinder alleine lässt, um seine Leidenschaft auszuleben. „Ich will, dass die Leute auch die andere Seite sehen, nicht immer nur die heroische, sondern auch die private.“

„Mein Vater Hermann Buhl“ ist nicht das erste Buch von Kriemhild Buhl, die sonst auf Krimis und Kinderbücher spezialisiert ist, aber es ist die erste und einzige Familienbiografie. Eine Vatersuche und gleichzeitig eine Hommage an die Mutter, ohne die Beziehung zu ihr zu glorifizieren oder schönzureden. Die 57-jährige Kriemhild lebt heute in der Nähe von Würzburg und hat selbst eine erwachsene Tochter. Die Frage, warum seine Kinder dem Vater nicht wichtiger waren als der Berg, habe sie lange beschäftigt, heute weiß sie: „Man muss seinem eigenen Weg, seinen Idealen folgen.“



Kriemhild Buhl gewährt in ihrem Buch „Mein Vater Hermann Buhl“ einen ganz privaten Einblick in die Familie.